

# Rodrigues Wunder

Kindergottesdienst zum Thema Afrika



Foto: CBM

# Von Bartimäus zu Rodrigue

## So lebt ein blindes Kind in Afrika



Foto: CBM/argum/Einberger

■ Mutter Tehondo und Schwester Marie-Claire freuen sich: Der siebenjährige Rodrigue (links) kann sehen.

### Vorbereiten

„Wie lebt ein Kind in Afrika?“ Diese Frage interessiert viele Kinder. Zum Thema Afrika gehören nicht nur die vielen kulturellen Schätze, sondern auch die Schattenseite des Kontinents: Viele Menschen leben dort in großer Armut, besonders Menschen mit Behinderungen. Die Spannung zwischen diesen **zwei Gesichtern Afrikas** ist die Grundlage des Kindergottesdienstes.

### Afrika

Oft sprechen Menschen von Afrika, als würde es sich um ein einzelnes Land, nicht aber um einen ganzen Kontinent handeln. Viele Klischees werden gepflegt. Ein Kindergottesdienst sollte sich auf einzelne Punkte konzentrieren, z.B. auf die Themen Pflanzen, Tiere, Wohnen, Schule, Spielen, Essen oder Musik. So können die Kinder eigene Vorstellungen entwickeln, anstatt bestehende Klischees zu übernehmen. Falls Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter oder andere Gemeindemitglieder schon einmal selbst in Afrika waren, können sie im Gottesdienst von ihren Erfahrungen erzählen.

### Das Thema Blindheit geht alle an

Ein Großteil aller blinden Menschen lebt in Entwicklungsländern. Deshalb liegt der Schwerpunkt des Kindergottesdienstes auf der Frage: Welche Perspektiven haben blinde Kinder wie der siebenjährige Rodrigue aus Togo in Afrika? Blindheit und Armut hängen in Entwicklungsländern eng zusammen. **Jede zweite Erblindung ist vermeidbar.** Genauere Informationen über Ursachen von Blindheit finden sich auf der Website der Christoffel-Blindenmission: [www.cbm.de](http://www.cbm.de)

In Deutschland sind nur wenige Menschen blind. Eigentlich können die Betroffenen leicht an ihren Hilfsmitteln wie z.B. einem Taststock erkannt werden. Trotzdem werden sie **im Alltag oft übersehen.** Nur wenige kennen persönlich blinde oder sehbehinderte Menschen. Aus diesem Grund gibt es viele Vorurteile. Sehende finden die Vorstellung, nicht sehen zu können, meist furchtbar und bemitleiden blinde Menschen. Sie verstehen oft nicht, warum diese manchmal Hilfe ablehnen. Ein Perspektivwechsel hilft sehenden Menschen, künftig besser mit blinden Menschen umzugehen.



## Behinderung in Entwicklungsländern

Etwa 80 Prozent aller Menschen mit Behinderungen bzw. **90 Prozent aller blinden und sehbehinderten Menschen leben in Entwicklungsländern**. Eine Behinderung wird dort oft als Fluch oder Strafe Gottes verstanden – auch unter Christen. Oft werden betroffene Familienmitglieder in der Hütte versteckt. Es ist schwer für sie, an der Gemeinschaft teilzuhaben. Kinder mit Behinderung werden beim Spielen gehänselt oder ganz ausgeschlossen.

Nur zehn Prozent aller Kinder, die eine Behinderung haben, können eine Schule besuchen. Die anderen haben kaum eine Chance, einen Beruf zu erlernen und sich eines Tages selbst zu versorgen. Sie sind ihr Leben lang auf Almosen angewiesen. Menschen mit Behinderungen können außerdem häufig nicht an Gottesdiensten teilnehmen und so Gottes frohmachende Botschaft nicht erfahren.

## Die Christoffel-Blindenmission

Die Christoffel-Blindenmission (CBM) ist eine internationale christliche Entwicklungsorganisation für Menschen mit Behinderungen. Sie fördert hunderte Projekte in vielen Ländern und hilft Millionen von Menschen. Ihr Ziel ist, den Kreislauf aus Armut und Behinderung in den ärmsten Ländern der Welt zu durchbrechen. Sie behandelt und fördert behinderte Menschen, um ihnen eine bessere Lebensqualität und die Teilnahme am Gemeinschaftsleben zu ermöglichen.

Die CBM hat **mehr als 100 Jahre Erfahrung** in der Arbeit mit behinderten Menschen sowie in der Prävention und Behandlung von Krankheiten, die zu Behinderungen führen. Bei den Vereinten Nationen (UN) hat der internationale Verein Beraterstatus und ist von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) offiziell als Fachorganisation anerkannt.

## Das Thema für Mitarbeiter

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gemeinde sollten überlegen, welche Erfahrungen sie selbst schon mit dem Thema Afrika gemacht haben. Das können z.B. Erinnerungen an Reisen in oder Begegnungen mit Menschen aus afrikanischen Ländern sein. Oder sie stellen sich Fragen, wie: Was



Foto: CBM/argum/Einberger

▲ Als Rodrigue noch blind war, blieb er oft allein.

fasziniert mich an afrikanischen Ländern? Welche Probleme des Kontinents kenne ich?

Im Vorfeld des Kindergottesdienstes sollten sich Mitarbeiter auch **Gedanken zum Thema Blindheit** machen und sich fragen: Welche blinden Menschen kenne ich? Welche Erfahrungen habe ich mit ihnen gemacht? Welche Barrieren erleben blinde Menschen in unserer Gemeinde (baulich und ideell)? Welche Unsicherheiten habe ich gegenüber blinden Menschen? Wie kann ich diese überwinden?

## Das Thema in der Lebenswelt der Kinder

Viele Kinder sind schon einmal mit dem Thema Afrika in Berührung gekommen, haben z.B. bei einem Zoobesuch afrikanische Tiere gesehen oder in Kinderzeitschriften Reportagen über das Leben in Afrika gelesen. Schwieriger verhält es sich mit dem Thema Blindheit. Vielleicht haben einzelne Kinder Großeltern, die sehbehindert sind. An manchen Schulen nehmen blinde Kinder am regulären Unterricht teil. Dadurch wissen viele Kinder, an welchen Hilfsmitteln sie blinde Menschen erkennen können.

## Biblischer Bezug

Die Erzählung von Bartimäus kann in den Kindergottesdienst eingebaut werden. Im Mittelpunkt der Betrachtungen stehen dabei die Parallelen zwi-

schen der biblischen Figur Bartimäus und dem blinden sieben Jahre alten Rodrigue aus Togo.

*Und sie kamen nach Jericho. Und als er aus Jericho wegging, er und seine Jünger und eine große Menge, da saß ein blinder Bettler am Wege, Bartimäus, der Sohn des Timäus. Und als er hörte, dass es Jesus von Nazareth war, fing er an, zu schreien und zu sagen: „Jesus, du Sohn Davids, erbarme dich meiner!“ Und viele fuhren ihn an, er solle stillschweigen. Er aber schrie noch viel mehr: „Du Sohn Davids, erbarme dich meiner!“ Und Jesus blieb stehen und sprach: „Ruft ihn her!“ Und sie riefen den Blinden und sprachen zu ihm: „Sei getrost, steh auf! Er ruft dich!“ Da warf er seinen Mantel von sich, sprang auf und kam zu Jesus. Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: „Was willst du, dass ich für dich tun soll?“ Der Blinde sprach zu ihm: „Rabbuni, dass ich sehend werde.“ Jesus aber sprach zu ihm: „Geh hin, dein Glaube hat dir geholfen.“ Und sogleich wurde er sehend und folgte ihm nach auf dem Wege.*

(Mk 10, 46-52)

### Hintergrund/Erklärungen zum Bibeltext

Wir erfahren in diesem Text über Bartimäus weit mehr als nur, dass er blind ist: Er sitzt am Weg und bittet. Das heißt, **er ist ausgestoßen** aus der Gesellschaft. Er gehört nicht dazu. Ausgestoßen zu sein heißt auch, keine Möglichkeit auf Bildung, auf die Ausübung eines Berufs, auf die Gründung einer Familie zu haben. Bartimäus ist in einem Kreislauf aus Armut und Behinderung gefangen. Seine Blindheit ist nur ein Teil seines Problems. Er kann seinen Lebensunterhalt nicht selbst erwirtschaften und nicht an der Gemeinschaft anderer Menschen teilhaben.

Die Beschreibung, dass Bartimäus laut nach Jesus ruft, von Passanten aber zum Schweigen angehalten wird, unterstreicht die Vorstellung, dass Jesus eben nicht zu Menschen wie Bartimäus kommt. Indem Jesus Bartimäus zu sich holt, macht er deutlich, dass er den Kreislauf aus Armut, Behinderung und Ausgrenzung durchbrechen will. Für Jesus ist Bartimäus ein geliebtes Kind Gottes und eben nicht „der Blinde“. Jesus baut eine Beziehung zu Bartimäus auf und holt ihn aus der Isolation.



Foto: CBM/argum/Einberger

■ CBM-Ärztin Dr. Irmela Erdmann untersucht Rodrigues Augen. Nach einer OP wird er sehen können.

„Was willst du, dass ich für dich tun soll?“ – Die Frage Jesu klingt überraschend. Dem Leser des Textes ist doch vermeintlich klar: Bartimäus soll sehen können. Diese Frage ist aber sehr wichtig, denn möglicherweise hat noch nie jemand Bartimäus gefragt, was er will. Bislang haben andere Menschen entschieden, wie Bartimäus zu leben hat. Damit ist jetzt Schluss. **Jesus ermöglicht Bartimäus ein selbstbestimmtes Leben.** Er kann selbst antworten und entscheiden. Für Menschen mit Behinderung ist das bis heute ein wichtiger Punkt.

Jesus schenkt Bartimäus auf wundersame Weise sein Augenlicht. Doch das ist nur ein Teil des Geschenks. Plötzlich stehen ihm viele Möglichkeiten offen. Bartimäus kann und muss entscheiden, wie er leben möchte. Sein Leben als Bettler bei Menschen, die ihn nicht haben wollen, ist vorbei. Bartimäus entscheidet sich für die Nachfolge Jesu. Von ihm kann er viel lernen und die Liebe Gottes, die er erfahren hat, weitergeben. Und er kann in der Gemeinschaft der Jüngerinnen und Jünger leben.

Wichtig ist, die Heilung nicht nur auf das Augenlicht zu beziehen. Die Botschaft Jesu besteht darin, **das Leben der Menschen heil zu machen.** Das ist viel mehr als nur das Genesen von einer Krankheit. Jesus macht deutlich, dass die Liebe Gottes allen Menschen gilt, egal ob mit oder ohne Behinderung. Es ist unsere Verantwortung als Christinnen und Christen, diese Botschaft und die Liebe Gottes weiterzutragen und zu leben.

# Kindergottesdienst

## Ziel des Kindergottesdienstes

Die Kinder fühlen sich mithilfe verschiedener Übungen sowie der Geschichte Rodrigues in die Lage blinder Kinder in Afrika ein. Dabei erleben sie die Herausforderung, blind zu sein, und lernen Hilfsmittel kennen, die es blinden Menschen ermöglichen, ein selbstbestimmtes und erfülltes Leben zu führen. Den Kindern soll bewusst werden, dass der Kreislauf von Behinderung und Armut durchbrochen werden kann. Jeder ist eingeladen, so wie Jesus zu handeln. Eine Behinderung soll kein Grund sein, jemanden zu benachteiligen. Jesus hat Bartimäus als Kind Gottes gesehen, ihm geholfen und ihn in seine Gemeinschaft aufgenommen. Christen können heute noch genauso helfen wie Jesus.

Blinde Kinder lernen manchmal andere Dinge als sehende Kinder. Sie können die Welt z.B. sehr gut ertasten. Wenn sehenden Menschen das schwer erscheint, liegt das oft nur am Übungsrückstand.

## Einpacken

- Fühlsäckchen
- gegebenenfalls Deko aus afrikanischen Ländern
- Lied aus Afrika
- Videoprojektor und Leinwand
- Flipchartpapier, Stifte
- Mikrofon oder Mikrofonattrappe
- je ein Körbchen mit Steinen, Teelichtern, Blumen

Bei der CBM können weitere Materialien für die Gestaltung des Gottesdienstes bestellt werden.

## Ankommen

Die Kinder können sich mit verschiedenen Spielen beschäftigen, z.B.:

- Fühlsäckchen: In kleinen Baumwollbeuteln ertas-ten die Kinder Gegenstände, die etwas mit Afrika zu tun haben (z.B. Banane, Erdnüsse, Elefant oder andere Tiere aus Kunststoff).
- Fühlmemory aus dem CBM-Aktionskoffer
- Hörmemory aus dem CBM-Aktionskoffer
- Taktiler „Mensch ärgere dich nicht“ aus dem CBM-Aktionskoffer



Foto: CPM

**Der Aktionskoffer der CBM steckt voller Hilfsmittel, mit denen blinde Menschen ihren Alltag meistern.**

Wenn möglich, ist der Raum mit Palmen, einer Trommel oder bunten Tüchern dekoriert. Mitarbeiter können auch afrikanische Kleidung tragen.

## Einsteigen

Zu Beginn singen alle gemeinsam ein Lied aus Afrika, z.B. Asante sana Jesu (Das Kindergesangsbuch, Claudius Verlag, Nr. 48). Zu diesem Lied kann, wie in afrikanischen Gottesdiensten üblich, auf der Stelle getanzt und rhythmisch in die Hände geklatscht werden.

## Entdecken

Nun wird Rodrigue vorgestellt. Dazu zeigen Mitarbeiter die **Präsentation mit dem Videoprojektor** und lesen Rodrigues Geschichte vor.

## Austauschen

Zunächst tragen die Kinder aus der Geschichte zusammen, wie sie sich das Leben in Afrika vorstellen. Dabei helfen Fragen, wie: Was ist typisch für Afrika? Was würde Dir gefallen? Was stellst Du Dir dort schön vor?

Die Kinder erarbeiten, wie sie sich den Tagesablauf von Rodrigue vorstellen. Das geschieht am besten in **zwei Gruppen**. Die Ergebnisse werden auf ein Flipchartblatt geschrieben oder gemalt. Eine Gruppe überlegt, wie Rodrigues Alltag vor der Operation verlaufen ist, die andere Gruppe, wie sein Alltag

## Ein Tag mit Rodrigue

Was macht Rodrigue?	Vor der Operation	Nach der Operation
Vormittags?		
Nachmittags?		
Abends?		

danach wohl aussieht. Beide Gruppen stellen ihre Ergebnisse vor. Gemeinsam überlegen die Kinder, wie es Rodrigue in den einzelnen Situationen geht/gegangen ist, und platzieren fröhliche und traurige Smileys auf den Plakaten.

Nach dieser Übung brauchen die Kinder Bewegung. Dazu am besten gemeinsam das afrikanische Lied wiederholen, **auf der Stelle tanzen** und rhythmisch in die Hände klatschen.

Anschließend spielen alle zusammen ein Interview durch: Ein Mitarbeiter schlüpft in die Rolle eines Reporters, die Kinder antworten anstelle von Rodrigue. Ziel des Spiels ist es, mit den Kindern über die Wende in Rodrigues Leben ins Gespräch zu kommen:

„Hallo und herzlich willkommen im Kindergottesdienst (Name der Gemeinde und des Ortes einsetzen). Auf unserer Reise nach Afrika sind wir heute in einem kleinen Land namens Togo gelandet. Hier ist alles ganz anders als bei uns und ich freue mich, dass uns Rodrigue aus Togo gleich erzählen wird, was er erlebt hat:

- Wie geht es Dir?
- Was gefällt Dir besonders an Afrika?
- Welchen Beruf haben Deine Eltern?
- Hast du Geschwister? Erzähl mal!
- Vor einiger Zeit, da ging es Dir doch gar nicht gut. Erzähl mal!
- Wobei brauchtest Du Hilfe, als Du blind warst?
- Was kannst Du jetzt alles allein machen?
- Was spielst Du am liebsten?
- Was hast Du gespielt, als Du blind warst?
- Wie gefällt es Dir in der Schule?
- Wie war es in der Schule, als Du blind warst?
- Was ist Dein größter Wunsch?

Durch das Interview versetzen sich die Kinder in die Lage von Rodrigue und empfinden nach, wie stark sich sein Leben durch die Operation an seinen Augen verändert und welche Möglichkeiten er erhalten hat. Der Interviewer lenkt das Gespräch.

An dieser Stelle kann auch die Bartimäuserzählung als Stehgreifspiel mit den Kindern entwickelt oder von den Mitarbeitern des Gottesdienstes vorgepielt werden. Alternativ kann sie am folgenden Sonntag erarbeitet und vertieft werden.

### Mitnehmen

Eine Operation am Grauen Star kostet für Kinder wie Rodrigue nur 125 Euro. Gemeinsam überlegen sich alle, wie man diesen Betrag zusammenbekommen kann, um eine Operation für ein weiteres Kind zu ermöglichen.

**Mögliche Benefizideen** wären:

- Nach dem nächsten Gottesdienst Waffeln backen und an die Besucher für eine Spende abgeben.
- Nach dem nächsten Gottesdienst „Das etwas andere Kirchencafé“ mit den Besuchern gestalten und Spenden sammeln.
- Selbstgebasteltes auf einem Basar nach dem nächsten Gottesdienst für eine Spende abgeben.
- ...

### Losgehen

Zum Schluss kann jedes Kind selbst die Blindenschrift ausprobieren. Genaue Infos finden sich in der Materialübersicht.

Alternativ veranstalten Kinder und Mitarbeitende „Das etwas andere Kirchencafé“. Bei dieser besonderen Mahlzeit mit einer Spezialbrille, die Erblin-



# Kindergottesdienst

derung durch Grauen Star simuliert, können die Kinder erleben, wie blinde Menschen ihren Alltag bewältigen. Dabei ist ein kleiner Imbiss oder ein afrikanisches Mittagessen möglich. Genaue Informationen finden sich in der Materialübersicht.

Stein-Kerze-Blume: Den Abschluss des Gottesdienstes bildet ein **gemeinsames Gebet**. Dabei sitzen alle im Kreis um Altar, Kerze oder gestaltete Mitte herum. In je einem Körbchen liegen Steine, Teelichter und Blumen. Jedes Kind ist eingeladen, einen Dank an Gott für etwas auszusprechen und eine Blume in die Mitte zu legen, eine Fürbitte auszusprechen und eine Kerze anzuzünden oder eine Klage auszusprechen (etwas, das wie ein Stein auf meinem Herzen liegt) und einen Stein in die Mitte zu legen. Eine Mitarbeiterin oder ein Mitarbeiter leitet die Gebetsrunde ein und schließt sie je nach üblichem Schluss mit Vaterunser und Segen ab.

## Alternative

Es bietet sich an, zu diesem Thema mehrere Kindergottesdienste zu gestalten. Dabei kann auch ein

Gottesdienst mit der ganzen Gemeinde vorbereitet werden, um das Thema so in die Gemeinde zu tragen. Als Vorlage dafür eignet sich der von der CBM entwickelte Gottesdienstentwurf „Bartimäus“. Für Kinder ist es wichtig, das Erlebte weiterzugeben. Erwachsene erfahren so von der Relevanz des Kindergottesdienstes. Außerdem wird der generationsübergreifende Dialog in der Gemeinde gefördert.

1. Sonntag: **Rodrigue kann sehen!**
2. Sonntag: **Bartimäus** gehört jetzt dazu!
3. Sonntag: **Anspiel aus Gottesdienstentwurf** „Bartimäus“ üben und Sachen für den Gottesdienst vorbereiten.
4. Sonntag: **Gemeinsam den Gottesdienst** „Bartimäus“ feiern, mit anschließendem Kirchencafé.



- Ein Test nach der Operation zeigt: Rodrigue kann endlich sehen.



- Nach der Operation kann Rodrigue endlich in der Schule mitschreiben.

Die Christoffel-Blindenmission (CBM) ist eine internationale christliche Entwicklungsorganisation. Sie verbessert die Lebensqualität von Menschen mit Behinderungen in den ärmsten Ländern der Welt. Derzeit fördert die CBM 672 Projekte in 68 Ländern.



## CBM Deutschland e.V.

Nibelungenstraße 124 · 64625 Bensheim  
Telefon: (062 51) 131-131 · Fax: (062 51) 131-189 · E-Mail: [info@cbm.de](mailto:info@cbm.de)  
[www.cbm.de](http://www.cbm.de)

Büro Berlin: Albrechtstraße 10 Hof · 10117 Berlin

Konto 2020 · Bank für Sozialwirtschaft · BLZ 370 205 00  
IBAN: DE46 3702 0500 0000 0020 20 · BIC: BFSWDE33XXX

